

Klaus Scholkmann: Die sieben Keltern in Metzingen, Kreis Reutlingen

Metzingen besitzt ein einmaliges Ensemble mit sieben Keltern. Ursprünglich lagen die Keltern auf einem Grundstück am Dorfrand. Inzwischen ist der „Kelternwasen“ durch die Ausweitung der Bebauung zum zentral gelegenen Kelternplatz geworden.

Die Keltern dienten als offene Hallen hauptsächlich dem Witterungsschutz von jeweils zwei bzw. drei Kelterbäumen, von Trögen und Bütten sowie anderem, für das Keltern erforderlichem Gerät. Nur zwei Keltern sind unterkellert und können auch zur Lagerung des Weins verwendet werden.

Gekeltert wurden hier die Trauben der nahen Weinberge, die an einem klimatisch günstig gelegenen Ausläufer der Schwäbischen Alb angelegt sind. Die ehemals vorhandenen 16 Kelterbäume lassen darauf schließen,

daß es sich bereits im Mittelalter um eine ergiebige und begehrte Lage handelte. Die Keltern (mit dazugehörigen Weinbergen) waren in kirchlichem und klösterlichem Besitz. Bereits im 13. Jahrhundert werden hier Keltern der Klöster Zwiefalten, Schussenried und Offenhausen erwähnt. Seit dem 19. Jahrhundert sind sämtliche Keltern im Besitz der Stadt.

Die eindrucksvolle Erscheinung der Keltern wird geprägt durch die gewaltigen Dachflächen. Fünf Keltern sind mit einem Walmdach (mit Firstluke) abgedeckt, eine besitzt Krüppelwalme, und bei der dem Ort zugewandten Kelter ist entsprechend den benachbarten Bauernhäusern ein Satteldach ausgebildet. Trotz der Einheitlichkeit im Äußeren sind auch die fünf Keltern mit Walmdach nicht zur selben Zeit erbaut worden.

1 METZINGEN, KELTERPLATZ. Diese Aufnahme wurde im Mai 1951 von der Feuerwehrleiter aus gemacht. Linke Reihe (von vorne): Äußere Heiligenkelter (1520±10; Instandsetzung 1705); Kaleb- oder neue Heiligenkelter (1690); Ochsenkelter (1700); innere Heiligenkelter (1668), Anbau heute nicht mehr vorhanden. Rechte Reihe: Äußere Stadtkelter (1526); Herrschaftskelter (1655); innere Stadtkelter (1657) mit Anbau (1553); rechts neben der äußeren Stadtkelter der Pflughof des Klosters Offenhausen. (Foto: Gebr. Metz, Tübingen.)





2 LAGEPLAN von Metzingen im 19. Jahrhundert. 1=Kellern, 2=Rathaus, 3=Kirche.

◀ Kartengrundlage: Zusammengesetzter Ausschnitt aus den lithographierten Flurkarten NO 0215, 0216, 0315, 0316 der württembergischen Landesvermessung nach den Aufnahmen des Jahres 1823 im Maßstab 1 : 2500, vervielfältigt mit Genehmigung des Landesvermessungsamts Baden-Württemberg, Az.: 2.05/134 vom 19. 10. 1983.



3 KELTERPLATZ beim „Weinherbst“, alte Aufnahme (vor 1929). In der Bildmitte ist die Ochsenkelter zu sehen.



4 HERRSCHAFTSKELTER mit Stabwerkfüllungen von 1929, dahinter die äußere Stadtkelter. Auf die Erhaltung des feingliedrigen Stabwerks bei der Schließung der Wand mit zurückliegender Verglasung mußte wegen der Reinigung und vor allem wegen des Spiegeleffekts verzichtet werden.

5 ÄUSSERE STADTKELTER und Herrschaftskelter nach der Instandsetzung und dem Einbau einer zurückliegenden Bohlenwand und eines Fensterbandes. Links die „Marktkelter“.



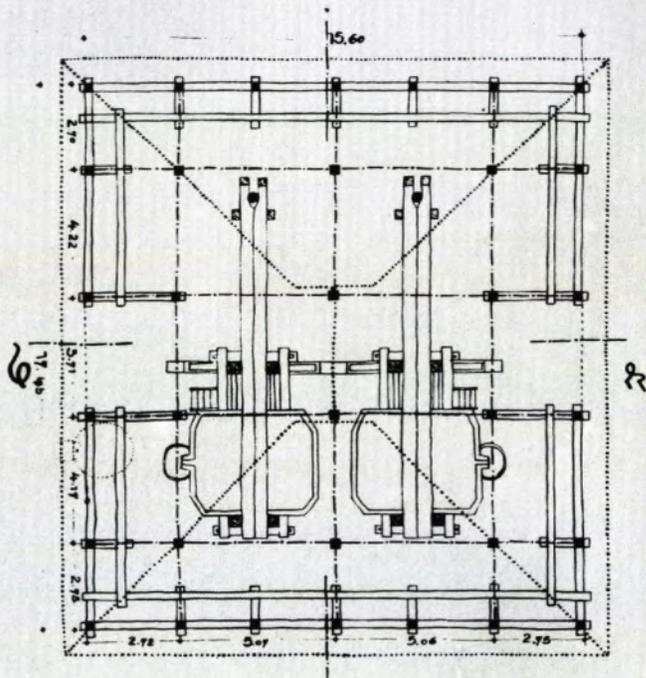
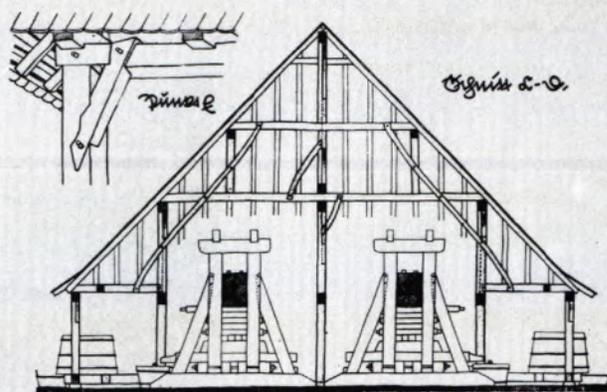
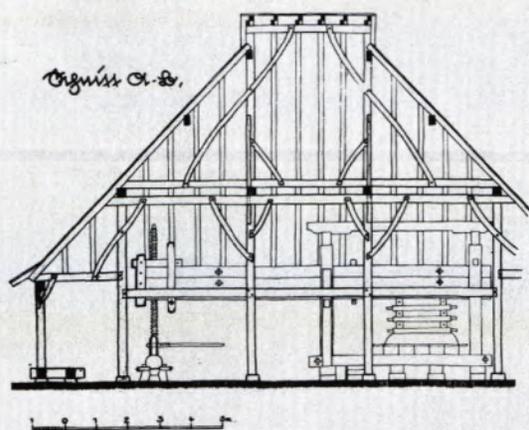
6 ÄUSSERE HEILIGENKELTER nach der Instandsetzung zur Verwendung als offene Markthalle. Rechts ist der Giebel der Kalebskelter zu sehen.



7 WEINBAUMUSEUM in der Herrschaftskelter mit Kelterbaum von 1655 (rechts Spindel).



Die äußere Heiligenkelter in Darstellungen ~



8 ÄUSSERE HEILIGENKELTER,
Schnitte und Grundriß mit Einzeichnung
der beiden Kelterbäume.

Zwischen der Erbauung der ältesten und der jüngsten liegen fast 200 Jahre! Nur im Inneren wird durch die Konstruktionsmerkmale die unterschiedliche Bauzeit sichtbar.

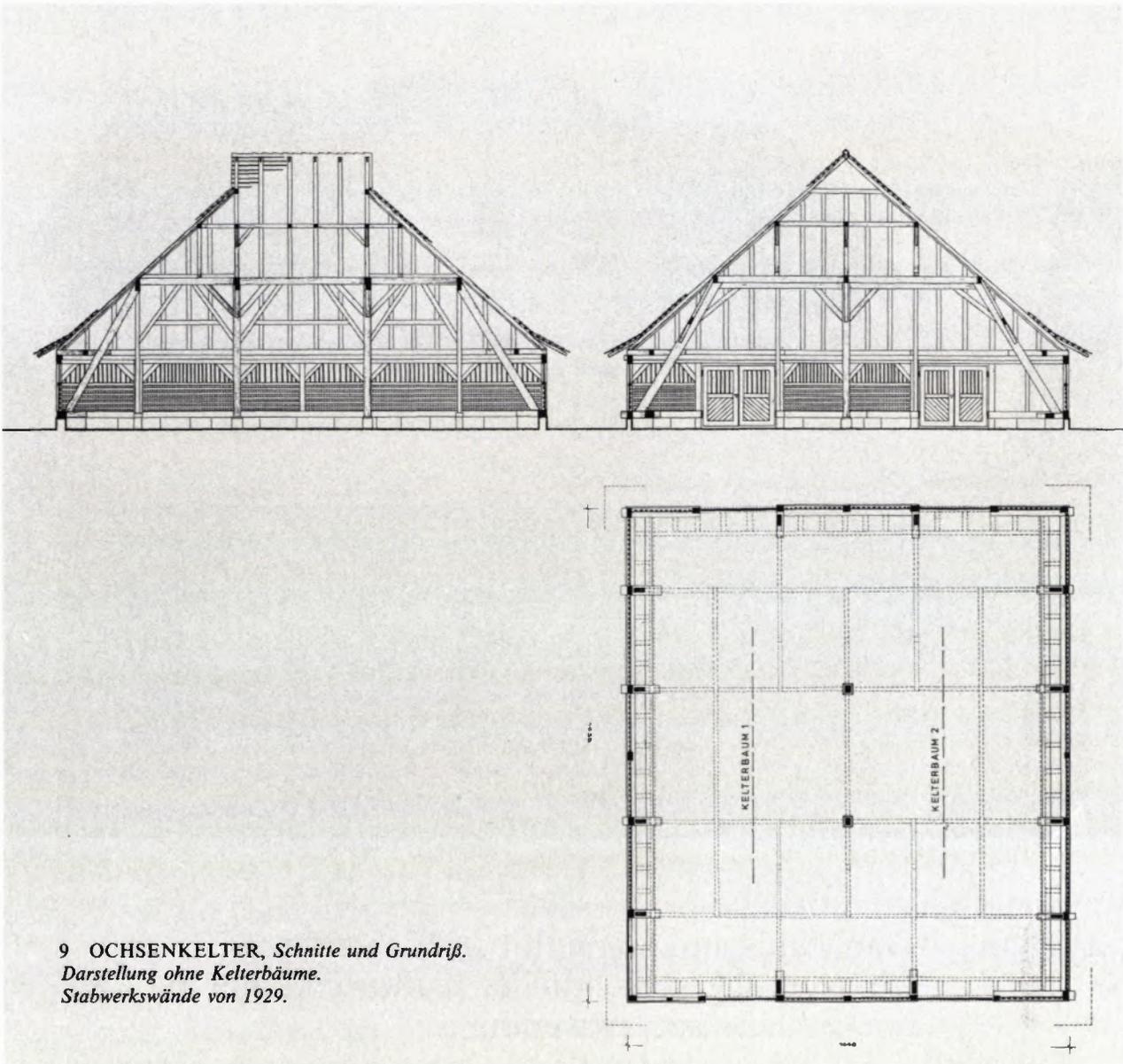
Die äußere Stadtkelter und die äußere Heiligenkelter sind noch als vierschiffige Hallen mit einer Vielzahl von Stützen konstruiert. Die Aussteifung erfolgt durch angeblattete Bänder. Alle anderen Keltern verwenden Binder mit schräg liegenden, bis zum unteren Schwel lenkranz reichenden Säulen, und nur noch eine Stüt zenreihe teilt in der Mitte die Grundfläche. Während die beiden ersteren aus dem Jahre 1525 bzw. 1512 (± 10 Jahre; Ergebnis der dendrochronologischen Datierung) stammen, sind die anderen in der Zeit zwischen 1655 und 1700 neu erbaut worden, nachdem sie im Dreißig-jährigen Krieg zerstört worden waren. Die Beschrän kung der Konstruktion auf nur zwei Innenstützen bei der jüngsten Kelter (Ochsenkelter) ergab natürlich für das Arbeiten eine größere Bewegungsfreiheit gegenüber dem Arbeiten zwischen 12 Stützen bei der äußeren Hei- ligenkelter von 1512.

Da die Walmsparren bereits bei den beiden älteren Kel-

tern am Gratsparren angeschifft sind und nicht (wie im 15. Jahrhundert üblich) am Hahnenbalken auflie- gen, kann die Ausbildung der Firstlücke nicht konstru- tiv begründet werden. Auch funktionale Gründe sind hierfür nicht erkennbar. Es kann sich nur um die Fort- führung einer älteren Erscheinungsform handeln, ge- nauso wie beim Wiederaufbau nach dem Dreißigjähri- gen Krieg zumindest bei drei Keltern auf die alte Form zurückgegriffen wurde. Vermutlich hatten die hier be- reits 1281 bzw. 1284 erwähnten Keltern auch schon die- selbe Gestalt.

Mit dem Einbau neuer, hydraulischer Pressen in der in- neren Stadtkelter wurden die Kelterbäume und somit die übrigen Hallen überflüssig. 1929 wurden die Kelter- bäume bis auf einen demontiert. Die Keltern selbst wurden als Lager weiter verwendet und mit Stabwerk- wänden und Toren geschlossen.

Die zentrale Lage in der heutigen Stadt bedeutete für die „nutzlosen“ Keltern am Ende der 60er Jahre eine starke Gefährdung. Erst nach Festlegung eines Nut- zungskonzeptes für sämtliche Keltern konnte eine an- derweitige „Verwertung“ des Platzes verhindert wer-



9 OCHSENKELTER, *Schnitte und Grundriß.*
Darstellung ohne Kelterbäume.
Stabwerkswände von 1929.

den. Mit Hilfe von Fördermitteln wurde ab 1976 mit der dringend erforderlichen Sanierung von drei Keltern begonnen.

Die Umnutzung der äußeren Stadtkelter zur Versammlungs- und Festhalle im Zuge der Sanierung erforderte eine wesentliche Veränderung: die Ausbildung einer geschlossenen Außenwand mit Einbau von Fenstern. Durch Anordnung dieser neuen Außenwand hinter der äußeren Stützenreihe wurde versucht, diese von der Konstruktion zu trennen. Um die Erscheinung der aus Bohlen gefertigten Außenwand und des Fensterbandes weiter abzuschwächen, wurden zwischen die äußeren Stützen zusätzliche Riegel eingefügt.

Die Nutzung der Herrschaftskelter als Weinbaumuseum erforderte ebenfalls geschlossene Außenwände. Bei der Verwendung der äußeren Heiligenkeller als offene Markthalle ergab sich dagegen die Möglichkeit, weitgehend das ursprüngliche Bild einer Kelter wiederherzustellen.

Die innere Stadtkelter wird als Verkaufslager der Weingärtnergenossenschaft weiter benützt. Auch hier war ei-

ne Schließung nach außen erforderlich. Während der Einbau einer Bücherei in die Kalebskelter eine Befensterung der gesamten Erdgeschoßzone sowie eine Unterkellerung erforderlich macht, sollen durch die Nutzung der beiden noch verbleibenden Keltern als Obstbaumuseum bzw. Weinstube oder Altentreff die baulichen Veränderungen den bisherigen Rahmen nicht übersteigen.

Gerade die Größe und klare Struktur dieser Hallen und die räumliche Wirkung im Inneren bedeuten eine Herausforderung zur architektonischen Weiterentwicklung mit Ein- und Ausbauten und Durchdringungen. Um jedoch die ursprüngliche Wirkung des historischen Baus zu erhalten, können Eingriffe im Zuge der Umnutzung nur durch Beschränkung auf wenige, einfache und sich unterordnende Elemente erfolgen.

Dipl.-Ing. Klaus Scholkmann
LDA · Bau- und Kunstdenkmalspflege
Schönbuchstraße 14
7400 Tübingen-Bebenhausen